# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Betta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und das „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

**Nr. 83.** Kemberg, Sonnabend, den 19. Juli 1913. **15. Jahrg.**


## Aus der Heimat und dem Reiche.

**Kemberg, den 18. Juli 1913**

* **Voraussichtliches Wetter.** Morgen Sonnabend, den 19. Juli. Wechselnd, bewölkt, mäßig warm, keine oder geringe Niederschläge.

**10 Uhr-Ladenschluß.** Vom heutigen Tage ab bis zum Schlusse dieses Monats dürfen die hiesigen Geschäfte werktäglich bis 10 Uhr abends geöffnet sein.

† **Taubstummen-Gottesdienst.** Am nächsten Sonntag, den 20. Juli, wird Herr Pfarrer Haupt aus Wittenberg um 1 Uhr in unserer Kirche Gottesdienst für Taubstumme halten. Dieselben sind dazu herzlich eingeladen.

* **Das 49. Stiftungsfest** des hiesigen Männer-Turnvereins, welcher, wie wir bereits in Nr. 81 kurz andeuteten, am Sonntag stattfindet, wird in der üblichen Weise gefeiert, und zwar durch Zapfenstreich am Sonnabend abend und Reveille am Sonntag früh. Am Nachmittag ist Auszug nach den Schützenplatz, wo beim Konzert ein Schauturnen abgehalten wird. Hoffentlich zeigt der Himmel am Sonntag ein freundlicheres Gesicht als heute.

§ **Konzert.** Am nächsten Mittwoch wird im Simonschen Garten ein Konzert des Wittenberger Konzert-Orchesters stattfinden, dessen Leiter, Herr P. Kühne, von seiner früheren Tätigkeit hierselbst hinlänglich bekannt ist.

oc. **Heidelbeeren.** Ueber die Verwendung der Heidelbeere — auch Bickbeere oder Besinge genannt — braucht wohl an dieser Stelle kaum etwas gesagt zu werden, soweit die Beere als Nahrungsmittel in Frage kommt, sie wird indes auch in der Medizin verwendet. Getrocknete Heidelbeeren sind ein wirksames Gegenmittel bei Durchfällen, Kindercholera usw. Der ausgekochte Saft von Heidelbeeren dient als Gurgelmittel auch zur Beseitigung von Husten und Halskatarrhen; nach den neuesten Forschungen der Aerzte soll er auch äußerlich, bei Hautkrankheiten angewandt, gute Erfolge erzielen. Das Einmachen der Heidelbeeren ist überall eine nur mit Zittern und Zagen vorgenommene Tätigkeit der Hausfrauen, weil diese Beeren im eingemachten Zustande die Neigung haben, ohne jeden Grund in Gährung überzugehen, wobei oft der Pfropfen herausgestoßen wird oder die Flasche platzt. Die Verheerungen, welche dann der umherspritzende Beerensaft anrichtet, sind jeder Hausfrau bekannt.

* **Der Fremdenverkehr zur Internationalen Baufach-Ausstellung Leipzig.** Der Fremdenverkehr nach der Weltausstellung für Bauen und Wohnungen in Leipzig ist naturgemäß bei der Bedeutung dieser Ausstellung die sie für jeden einzelnen hat, außerordentlich stark. Die Internationale Baufach-Ausstellung hat in Verbindung mit dem Leipziger Verkehrsverein alles getan, um den Fremden den Aufenthalt in Leipzig so angenehm wie irgend möglich zu machen. Mit einer Ueberfüllung braucht nicht gerechnet zu werden. Naturgemäß ist der Andrang in den Hotels, die in der Nähe des Bahnhofes liegen, besonders stark. Aber Leipzig weist im Innern der Stadt und auch in den näheren Vorstädten viele gute und preiswerte Hotels auf. Der Verkehrsverein hat auf dem Hauptbahnhof eine Auskunftstelle eingerichtet, wo jedermann Hotels, Pensionen und Privatwohnungen in jeder Preislage bereitwilligst nachgewiesen werden. Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß in Leipzig die sogen. Meßpreise, also besonders erhöhte Preise, in den Hotels nicht bestehen. Es ist somit alles getan worden, um den starken Verkehr glatt zu erledigen, und es muß festgestellt werden, daß durch die Vorsorge, die getroffen worden ist, Uebelstände, wie es in anderen Städten bei erhöhten Fremdenandrang der Fall ist, nicht eintreten können und werden.

* **Mit beginnender Ernte** hat der Landwirt sein Augenmerk wieder auf die nachfolgende Neubestellung seines Ackers zu richten. Keine Maßnahme darf außer acht gelassen werden, die dazu dienen kann, die nächstjährige Ernte zu sichern. Zu diesen Maßnahmen gehört in erster Linie der sofortige Stoppelsturz, das Anwalzen und Uebereggen des gestürzten Feldes. Die Gare wird dadurch dem Boden erhalten, eine Wasserverschwendung dadurch hintangehalten und außerdem ein erfolgreicher Kampf gegen die Samenkräuter geführt. Der verständige Landwirt weiß aber auch, daß nur kräftig gedüngte Felder, die neben Kali und Phosphorsäure auch Stickstoff in hinreichender Menge erhalten haben, einen guten Bestand hervorbringen können. Nur solche Roggenfelder können sich im Herbst noch gut bestocken, nur solche Weizenfelder widerstandsfähig in den Winter kommen, die im Herbst pro Morgen 10—15 kg schwefelsaures Ammoniak neben Kainit und Thomasmehl bezw. Superphosphat erhalten haben. Der Landwirt warte aber mit der Bestellung dieses Düngemittels nicht bis zum Herbste und vermeidet damit, Gefahr zu laufen, die Düngemittel verspätet zu erhalten. Mit beendeter Ernte muß alles vorbereitet sein. Schwefelsaures Ammoniak wie die Kali- und Phosphorsäuredüngung sind vorhanden, um rechtzeitig auf den Acker gebracht zu werden. Jeder günstige Tag kann ausgenutzt werden. Die Saat kann früh genug erfolgen und der Landwirt kann getrost dem kommenden Erntejahre entgegensehen, namentlich dann, wenn er im zeitigen Frühjahr seinen Wintersaaten eine zweite Gabe von 20—40 kg schwefelsaures Ammoniak als Kopfdünger pro Morgen angedeihen läßt.

**Wartenburg.** Am nächsten Sonntag, den 20. Juli, findet die Grundsteinlegung des hier zu errichtenden York-Denkmals statt. Der Beginn des mit der Feier verbundenen Festzuges ist auf 2 Uhr festgesetzt und nimmt von dem Irmerschen Gasthof seinen Ausgang.

**Pretzsch** (Elbe) (II. Großes Nationales Schwimmfest am 3. August 1913.) Der „Schwimmclub Bad Pretzsch von 1910", der in früheren Jahren schon mehrfach gelungene Schwimmfeste veranstaltete wird auch in diesem Jahre wieder mit einem solchen an die Oeffentlichkeit treten. Mit dem Vorarbeiten ist schon seit langem begonnen und sie lassen darauf schließen, daß das diesjährige Fest die früheren in jeder Beziehung übertreffen wird, sodaß hoffentlich die eine [illegible] Veranstaltungen unter regen Teilnahme der ganzen Bürgerschaft der Stadt Pretzsch, und Umgebung und wenn möglich, auch der Landmannschaften Berlin und Leipzig vor sich gehen werden.

**Torgau,** 15. Juli. (Ein Torgauer in Persien.) Der Leiter des Regierungskrankenhauses in der persischen Hauptstadt Teheran ist der Gesandschaftsarzt Stabsarzt Dr. Ilberg. Geboren ist dieser in Belgern, wo sein Vater Amtsrichter war. Im Alter von 3 Jahre zog er mit seinen Eltern nach Torgau. Sein Vater war hier Landrichter und später Gerichtsdirektor in Magdeburg.

## Oeffentl. Stadtverordneten-Sitzung

am 17. Juli.

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 8 Stadtverordnete. Herr Huhn eröffnet die Sitzung um 7 Uhr. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird nach erfolgter Prüfung der Rechnung der Fortbildungsschule dem Kämmerer Oehlert Entlastung erteilt. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Kenntnisnahme a) von Kassenrevisionsverhandlungen, welche ohne Einwendungen erledigt werden; b) von den Einnahmen unserer Bahn. Diese hatte im laufenden Monat eine Einnahme von 3013 M. zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 1831 M. gegenüber steht, sodaß ein Ueberschuß von 1182 M. verbleibt.

2. Vorlage wegen Erhöhung der festgesetzten Ausgaben für Schreibhülfe. Der Magistrat hatte den Antrag gestellt, für die durch Wegzug des Gehilfen Höse freigewordene Stellung monatlich 100 M. zu bewilligen und für Taschengeld an die Lehrlinge 300 M. jährlich. Nach den Ausführungen des Herrn Bürgermeisters ist es infolge des stetig sich steigernden Geschäftsumfanges erforderlich, eine tüchtige Kraft einzustellen, welche nicht, wenn sie sich eingearbeitet hat, des geringen Gehalts wegen Kemberg den Rücken kehrt. Gleichzeitig soll diese aber auch geeignet sein, die später einzurichtende Stadtsekretärstelle zu besetzen. In der nun folgenden Debatte traten einige Herren für ein Anfangsgehalt von nur 90 M. ein, das dann auf 100 M. gesteigert werden soll. Die Mehrzahl der Mitglieder stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß 90 M. für eine derartige Kraft etwas wenig ist. Somit bewilligt die Versammlung gemäß dem Antrage des Magistrats 100 M. monatlich, jedoch soll versucht werden, ob die Bewerber nicht auch für 90 M. die Stelle übernehmen würden.

3. Kenntnisnahme von einem Schreiben des Justizrats Suchsland, welcher sich erbötig macht, eine event. Klage gegen die Bergwitzer Braunkohlenwerke wegen Wasserentziehung aus den Wiesen zu übernehmen. Die Versammlung will jedoch versuchen, diese Angelegenheit auf gütlichem Wege zu erledigen und beauftragt die Oekonomie-Kommission, den Schaden festzustellen.

4. Antrag wegen Reparaturen im Archidiakonat. Die Versammlung bewilligt die Kosten, soweit sie nicht durch den Etat gedeckt sind.

5. Einrichtung von Bedürfnisanstalten im Forsthaus Oppin. Da die jetzigen Anstalten in schlechtem Zustande sind, wird die massive Ausführung empfohlen und die Versammlung bewilligt die Kosten.

6. Der Pächter der Jagd in Oppin bittet um Herstellung eines Telefons im Forsthaus Oppin und ferner um Anlegung eines Aesungsplatzes am alten Mühlenteich. Die Versammlung bewilligt für das Telefon jährlich 40 M., während über die Anlegung des Aesungsplatzes neue Informationen eingezogen werden sollen.

7. Antrag des landwirtschaftlichen Vereins, einem event. sich hier niederlassenden Tierarzt jährlich 300 M. zu [illegible] die Beunruhigung [illegible] die 300 M. und bittet, die Uebertragung der Fleischbeschau zu befürworten, was von Herrn Bürgermeister Dr. Scheffer auch zugesagt wird.


MANOLI
Cigaretten haben Weltruf
Dandy 38 * Voila 48
Gibron Girl 58


## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 13. Juli. (9. nach Trinitatis.)
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Propst Lic. Macholz.
Nachm. 1 Uhr Gottesdienst für die Taubstummen. Pastor Haupt - Wittenberg.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst. Archid. Schulze


**Konkurs-Versteigerung.**
(Fortsetzung.)
**Dienstag, 22. Juli, vorm. ab 10 Uhr**
versteigere ich auf **Rittergut Trebitz a. E.** meistbietend gegen sofortige Barzahlung:
1 Reitpferd 1,62 Bandmaß, truppenfromm, gut geritten, 1 Coupee, 1 Kutschwagen, allerlei feine Möbel, 1 Herrenschreibtisch, 1 Bücherschrank, vollständige Büroeinrichtung, 1 eichene Ausziehtafel und Stühle, feine Korbmöbeln u. v. mehr
Zu besichtigen ab 9 Uhr.
**Johannes Dunst**
vereidigter Auktionator und Taxator in **Wittenberg**

Eine hochtragende
**Kuh**
steht zum Verkauf Wittenbergerstr. 41

— — 3 stramme — —
**Ferkel**
hat zu verkaufen Bormann, Gaditz

**3 Ziegen**
stehen zum Verkauf. Auskunft giebt **Karl Quinque** — Mauerstraße 7.

Lose zur
**Gnesener-Pferde-**
**Lotterie** — Ziehung am 7. August
**Preis 50 Pfennig**
in der **Expedition d. Blattes**

Neue saure
**Gurken**
empfiehlt **Wilh. Dahms**

**Zwangsversteigerung.**
**Am Montag, den 21. Juli 1913 nachmittags 5 Uhr** versteigere ich in der Kemberger Feldflur etwa
**4 Morgen Roggen**
auf dem Halme meistbietend gegen Barzahlung.
Sammelplatz der Käufer an der Faßfabrik.
**Kirchner,** Gerichtsvollzieher in Wittenberg.

Junge hochtragende
**Kuh**
hat abzugeben Höhne, Töpferstraße

Ein Wurf
**Ferkel**
zu verkaufen Töpferstraße 13

Gebrauchtes
**Damenrad**
verkauft billig
**Otto Reinecke,** Oppinerstraße

**10000 neue rote Betten schon verkauft**
1½schläfig, von echt rot dicht Daunenköper, je Oberbett, Unterbett und 2 Kissen mit 20 Pfd. neuer Halbdaunen gefüllt zus. nur M. 30,—. Dasselbe Gebett mit Daunen-Deckbett nur M. 35,—. Herrschaftliches Daunenbett nur M. 40,—. Zweischläfig jedes Gebett M. 5,— mehr. Verpackung frei. Garantie Umtausch. Betten- u. Möbelkatalog frei. Viele Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage erledigt.
**Bitter & Co., Bettenfabrik, Jena 53, Unterm Markt**

**Häuser-Verkauf**
Nächsten **Montag, den 21. Juli, nachmittags 3 Uhr** verkauft der Bauunternehmer **Max Richter** in Kemberg im Gasthof **Zur preußischen Krone** seine in der Weinbergstraße Nr. 22 u. 23 gelegenen beiden neuen Wohnhäuser mit Hof, Stallung und eingefriedigten Gärten nebst 44 a Acker und Bauland anliegend fortzugshalber öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen. Anzahlung 3—500 M., Hypothek zu 4% fest. Bieter haben bei Erteilung des Zuschlags 50 M. zu hinterlegen
J. A.: **H. Risch**

**Die Worte, die ich Otto Schulze zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.**
**Fr. Schulze**

**Weck-**
**Sterilisierapparate**
**Konservengläser**
**Gummiringe**
empfiehlt zu Originalpreisen
**Friedr. Heym**

Prima
**Rind- u. Kalbfleisch**
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
div. Aufschnitt,
Rohen und gekochten Schinken
Prima Polnische
" Knoblauchswurst
" Bockwurst
" Wiener Würstchen
empfiehlt **Rich. Krausemann**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p4105-9

# Auf dem Wege zum Frieden.

Die bulgarische Regierung hat offenbar eingesehen, daß sie auf dem Schlachtfelde gegen den fünffachen übermächtigen Feind keine Erfolge mehr erringen kann; sie hat daher, „um das nutzlose Blutvergießen zu verhindern", die Friedensvermittlung bedingungslos in die Hände Rußlands gelegt, wohl wissend, daß diplomatisch Bulgarien damit aus dem Konzert der neuerdings so erstarkten Balkanmächte ausschaltet. Es mag den Männern, die noch vor wenigen Wochen auf dem Gipfel der Macht standen, es mag auch dem König Ferdinand, der in greifbarer Nähe schon das Zartum Großbulgarien sah, nicht leicht geworden sein, aber nur verblendete Kurzsichtigkeit konnte noch bereit sein, mit Gewalt aus dem strategischen und diplomatischen Zusammenbruch etwas zu retten.

Bulgarien hat auf dem Balkan keinen Freund mehr. Mit den Türken durch den Krieg getrennt, mit den Bundesgenossen im Kampfe um das Türkenerbe verfeindet, mit Rußland auf gespanntem Fuße, weil sowohl das Petersburger Kabinett, wie das von Sofia die Sehnsucht nach Konstantinopel nur schlecht unterdrücken kann. Es blieb also keine Wahl. Als Unterlegener durfte Ferdinand in Petersburg bitten, als Sieger hätte er nie auf Unterstützung irgendwelcher Art rechnen dürfen. Und von Europa konnte er keine Hilfe erwarten. Das hatte ja seine Ohnmacht gegenüber den Balkanwirren bewiesen, als er den widerspenstigen Nikita von Montenegro aus Skutari scheuchen wollte. So wurde das freie Bulgarien in die Arme Rußlands gedrängt, das nunmehr wieder die Führung der ganzen Balkanangelegenheit in die Hand genommen hat.

Daß sich Europa nicht unterfängt, die Balkanfrage durch einen Machtspruch zu lösen, weiß jedes Kind, daß es seine Ohnmacht kennt, hat in diesen Tagen der Leiter des englischen auswärtigen Amtes, Sir Edward Grey, in einer längeren Rede, die er im Unterhause hielt, nunmehr unumwunden zugegeben, indem er u. a. ausführte: „Von Wichtigkeit ist es, daß die Großmächte fortgesetzt miteinander in Berührung bleiben und keine von ihnen einen Schritt unternimmt, der Schwierigkeiten zwischen ihnen verursachen könnte. Der günstigste Ausblick, den ich dem Hause bieten kann, ist der, daß erstens der jetzige Krieg so erschöpfend, so schrecklich in seinem Charakter ist, daß er nicht lange dauern wird, zweitens, daß schon seine Heftigkeit ihn zum Abschluß bringen wird, drittens, daß sich aus ihm hoffentlich keine Verwicklung ergibt, die einer Großmacht den Zusammenhang mit den andern raubt und dem europäischen Konzert Gefahr bringt. Die erste Sorge des europäischen Konzerts ist, sich selbst und die Harmonie zwischen seinen Teilen zu bewahren. Wenn das nicht gelingen sollte, dann wäre das für Europa unheilvoller, als alles, was sich bisher ereignet hat. Es ist glücklicherweise [illegible] daß die Mächte fortwährend miteinander bleiben

Diese Rede ist in der Tat ein Dokument für die Hilflosigkeit Europas, deren Ursache die gegenseitige Eifersucht ist. Man überläßt Rußland die Liquidation einer Frage, die bisher als eine Frage von europäischer Bedeutung galt. Die russischen Staatsmänner sollen nun tun, was Europa zu tun unfähig ist, sie sollen den Frieden erzwingen. Glücklicherweise scheinen Rußlands politische Leiter der Größe der Aufgabe gewachsen; denn nach zuverlässigen Mitteilungen haben Serbien und Griechenland zwar erklärt, daß sie mit Bulgarien direkt verhandeln, die russische Vermittlung also ausschalten wollen, zugleich aber gewisse Zugeständnisse hinsichtlich der Beschränkung ihrer Forderungen gemacht. Unter dem Drucke Rußlands und den Ermahnungen Rumäniens folgend, die beide durchaus nicht die völlige Zertrümmerung Bulgariens wollen, werden die siegreichen Bundesgenossen einlenken müssen. Das ist die Hoffnung auf baldigen Frieden. Daß sie berechtigt ist, zeigen folgende Meldungen:

**Bulgarien erfüllt die türkischen Ansprüche.**

Entsprechend dem zwischen den Regierungen der Türkei und Bulgariens getroffenen Abkommen hat Bulgarien die Räumung der Gebiete jenseits der Linie Enos—Midia begonnen. Die Linie Enos—Midia ist im Londoner Vorfrieden vom 30. Mai als neue türkische Grenze festgesetzt worden, war aber bisher noch von den Bulgaren besetzt. Das Gerücht, die Türken wollten auf Adrianopel marschieren, bestätigt sich also nicht. Sie würden die Stadt auch schwerlich wieder bekommen; denn im ganzen Verlauf der Geschichte ist der Türkei von den Mächten noch niemals etwas wiedergegeben worden, was ihr einmal entrissen war.

**Einstellung der serbischen Kriegsoperationen.**

In Belgrad sind zwei bulgarische Friedensunterhändler eingetroffen. Der Forderung Rußlands entsprechend, hat Serbien infolgedessen die Kriegsoperationen eingestellt. Es liegen auch keinerlei Nachrichten von neuen Zusammenstößen vor. Offenbar ist auch zwischen Griechenland und Bulgarien eine Art Waffenstillstand verabredet worden. Daß Serbien übrigens ernsthaft den Frieden will, geht aus einer Veröffentlichung des Belgrader Amtsblattes hervor, in der darauf hingewiesen wird, daß das „Gleichgewicht auf dem Balkan" energisch eine Einschränkung der serbischen und griechischen Gebietsforderungen verlange und daß Serbien deshalb nicht alle besetzten Gebiete für sich fordern dürfe. Hier dürfte also Bulgarien den Vorfrieden unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen haben können.

**Griechenland unnachgiebig.**

Ungleich schwerer werden sich wohl die Verhandlungen mit Griechenland gestalten. Es verlangt den sofortigen Abschluß eines Vorfriedens, die Abrüstung Bulgariens und an Gebietsentschädigung die ganze mazedonische Küste des Ägäischen Meeres. Das sind harte Forderungen, an denen die Friedensaktion leicht scheitern könnte. Indessen wird man in Athen mit sich handeln lassen. Denn wie Rumänien möglichst, um die drohende Vormachtstellung Bulgariens zu zertrümmern, so wird es auch nicht dulden, daß Griechenland jetzt die Rolle Bulgariens übernehme. Auch aus Petersburg wird man in diesem Sinne Ratschläge erteilen, die die griechische Regierung kaum wird ablehnen können, will sie nicht ihre diplomatische Lage verschlechtern.

**Ernste Lage in Sofia.**

Für Bulgarien ist der schleunige Abschluß eines halbwegs annehmbaren Friedens anscheinend zu einer Lebensfrage geworden. Trotz der strengsten Zensur, die alle Nachrichten vom Kriegsschauplatz unterdrückt, ist Sofia von aufregenden Gerüchten erfüllt, es heißt, es seien im Felde Unbotmäßigkeiten vorgekommen, im Ministerrat soll es stürmische Szenen gegeben haben, der König soll schwer erkrankt und seit Tagen unsichtbar sein. So schwirrt es durcheinander. Nach anderen Berichten sei König Ferdinand im Begriffe, das Land, das vor einer Revolution stehe, zu verlassen. Wenn diese Gerüchte auch sicher übertrieben sind, so sind sie doch ein Beweis für die Nervosität, die sich der Bevölkerung bemächtigt hat. Deshalb wird die bulgarische Regierung alles daran setzen müssen, schnellstens Frieden zu schließen.

# Politische Rundschau.

**Deutschland.**

* Kaiser Wilhelm wohnte in Wangsnaes der Errichtung der von ihm gestifteten Hauptfigur der Frithjof-Gruppe bei.

* Durch die vom Reichstag beschlossene und vom Bundesrat genehmigte neue Steuergesetzgebung des Reiches ist im Königreich Sachsen zum ersten Male eine Veranlagung des Grundvermögens erforderlich geworden. Es ist deshalb möglich, daß bei dieser Gelegenheit die Ergänzungssteuer eingeführt wird, die Sachsen bisher nicht besaß. Bindende Entschlüsse der sächsischen Regierung liegen indessen noch nicht vor.

* Zurzeit gibt es fünf ausstehende Reichstagswahlen. Das Zentrum hat Ersatzwahlen in Landshut und Neumarkt zu bestehen. Der Termin für Neumarkt ist noch unbestimmt; für Landshut ist der 31. August gewählt, zum erstenmal, wenn man von Elsaß-Lothringen absieht, ein Sonntag als Wahltag. Die Ersatzwahl für den verstorbenen konservativen Abgeordneten Graf Kanitz in Ragnit-Pillkallen dürfte Mitte August stattfinden. Ungewiß ist noch der Termin für die Wahl in Dresden-Neustadt, die durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Kaden notwendig wird.

* Dem preußischen Landtag wird demnächst der Entwurf zu einer Revision der Besoldungsordnung für die Unterbeamten zugehen, der den aus weiten Kreisen laut gewordenen Wünschen Rechnung trägt.

**England.**

* Das Oberhaus hat mit 302 gegen 64 Stimmen das bereits zweimal vom Unterhause angenommene Gesetz betr. die Selbstverwaltung Irlands abgelehnt, dagegen einen Antrag angenommen, wonach der Gesetzentwurf dem Urteil der Wählerschaft unterbreitet werden, d. h. zur Volksabstimmung kommen soll. Der erbitterte Kampf zwischen dem Oberhause und dem Unterhause nähert sich nunmehr der Entscheidung.

**Amerika.**

* Der Finanzausschuß des Senats der Ver. Staaten hat bei der Beratung der Zolltarifrevision einen Beschluß gefaßt, der fremden Staaten besondre sozialpolitische Pflichten auferlegen will. Es soll nämlich bei der Einfuhr aus Ländern, in denen die Industrie Strafgefangene oder Kinder unter 14 Jahren beschäftigen darf, eine eidesstattliche Versicherung gefordert werden, daß die eingeführten Artikel nicht von diesen Arbeitergruppen hergestellt sind. Wenn dieser Beschluß zum Gesetz erhoben würde, so wäre auch die deutsche Industrie davon betroffen, weil unsre Gewerbeordnung nur die Beschäftigung von Kindern unter 13 Jahren verbietet. — Der Entschluß des Senatsausschusses ist insofern befremdend, als die Kinderschutzgesetzgebung in den Ver. Staaten noch mancherlei zu wünschen übrig läßt, da die Altersgrenze für die Zulassung von Kindern zur Industriearbeit erheblich unter derjenigen liegt, die jetzt für fremde Staaten vorgeschrieben werden soll.

**Afrika.**

* Bei Tetuan fand zwischen Spaniern, die 12 000 Mann stark waren, und etwa 7000 Eingeborenen ein dreitägiger Kampf statt, in dem die Spanier über 250 Tote und Verwundete hatten. Die Eingeborenen, deren Verluste durch Maschinengewehre sehr schwer waren, zogen sich landeinwärts zurück.

**Asien.**

* Die inneren Schwierigkeiten der Republik China erfahren eine grelle Beleuchtung durch den Beschluß des Repräsentantenhauses, wonach der Kriegsminister als stellvertretender Premierminister sowie der Finanzminister und der Marineminister in Anklagezustand zu versetzen sind. Der Grund ist in dem Falle des Kriegsministers und des Finanzministers der Abschluß der österreichischen Anleihe, für den China weitgehende Zugeständnisse machen mußte, während der Marineminister verfassungswidrig gehandelt haben soll. Ein weiterer Gesetzentwurf, der in erster Lesung angenommen wurde, will das ganze Kabinett wegen Schädigung des Landes in Anklagezustand versetzen. Während diese Sitzung im Repräsentantenhause stattfand, traf in Peking eine Hiobspost ein: Mehrere Provinzen des Südens haben ihre Unabhängigkeit erklärt. Es scheint, als ob der uralte Kampf zwischen dem republikanischen Süden und dem monarchistischen Norden nunmehr mit dem Zerfall des Reiches sein Ende finden solle.

# Heer und Flotte.

— Zur Sommerreise der Ostseeflotte sind die Linienschiffe des zweiten Geschwaders von Kiel nach Skagen ausgelaufen. Ebenso das Flottenflaggschiff „Friedrich der Große" und die Kreuzer des Aufklärungsverbandes. Westlich von Skagen treffen die Kieler Schiffe mit dem von Wilhelmshaven kommenden ersten Geschwader unter einem Suchmandver, bei dem die gegenseitigen Schiffsverbände feindliche Streitkräfte markieren, zusammen. Die Schiffe setzen dann im Flottenverband die Fahrt nach Norwegen fort. Am 15. August sind die Übungen beendet, und die Schiffsverbände kehren nach ihren Stationen Kiel und Wilhelmshaven zurück.

— Metz wird in absehbarer Zeit aufhören, Station für Luftschiffe zu sein. Zeppeline und andre Lenkballons sollen anderswohin verlegt werden. Ob die Nähe der Grenze oder andre strategische Erwägungen für diese Verlegung maßgebend gewesen sind, wird amtlich nicht gesagt.

# Volkswirtschaft.

**Werftarbeiterstreik in Hamburg.** In Hamburg streiken etwa 20 000 Werftarbeiter, so daß auf den großen Werften überall die Arbeit ruht. Die Streikenden verlangen Lohnerhöhung, die ihnen nur zum Teil von den Werften bewilligt worden ist. — Auch in Flensburg und Stettin sind zahlreiche Werftarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten.

**2380 deutsche Konsumvereine mit 700 Millionen Umsatz.** Der 6. ordentliche Genossenschaftstag westdeutscher Konsumvereine, an dem aus Rheinland und Westfalen etwa 250 Abgeordnete teilnahmen, tagte in Duisburg. Aus dem Vorstandsbericht geht hervor, daß am 31. Dezember 1912 in Deutschland 2380 Konsumvereine mit einer Mitgliederzahl von über zwei Millionen und einem Gesamt-Jahresumsatz von 700 Mill. Mk. bestanden.

**Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in München.** Um der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten, hat der Magistrat in München beschlossen, das Stadtbauamt zu beauftragen, sofort für Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Das Verkehrsministerium soll ersucht werden, die Umbauten für den Münchener Hauptbahnhof in größerem Umfange sofort in Angriff zu nehmen. Auch die übrigen Ministerien sollen in ähnlicher Weise ersucht werden, für Arbeitsgelegenheit Sorge zu tragen, namentlich das Kriegsministerium im Hinblick auf die infolge der bewilligten Wehrvorlage in Aussicht genommenen Erweiterungs- und Neubauten von Kasernen.

# Von Nah und fern.

**Erweiterung des Dortmunder Hafens.** Die Dortmunder Stadtverordneten haben den weiteren Ausbau des Dortmunder Hafens am Dortmund—Ems-Kanal mit einem Kostenaufwand von sechs Millionen Mark genehmigt. Es sollen zwei Hafenbecken erweitert und vier Hafenbecken neu angelegt werden.

**60 Stunden Bettruhe.** Ungewöhnlich lang war die Erholung, zu der auf dem Truppenübungsplatze Arys die erste Kompanie des Regiments Kronprinz kommandiert wurde. Obgleich sie bei der Beschäftigung durch den Kommandierenden General v. Kluck glänzend abgeschnitten hatte, wurde sie, weil zwei Mann fußkrank geworden waren, auf die Zeit von 60 Stunden zur Erholung ins Bett gesteckt.

**Ein Geldbrief mit Papierschnitzeln.** Die Landschafts-Bank zu Halle a. S. hatte an einen Gutsbesitzer bei Gardelegen 36 000 Mark in Tausendmarkscheinen in einem Wertbrief gesandt. Beim Öffnen des Briefes in Gegenwart des Geldbriefträgers ergab sich aber, daß das Kuvert nur Papierschnitzel enthielt. Durch einen Halleschen Polizeikommissar erfolgte nun eine überraschende Aufklärung des unerklärlichen Vorfalles. Der Gutsbesitzer selbst hatte durch ein Taschenspieler-Kunststück beim Öffnen des an ihn gerichteten Briefes die Scheine durch Papierschnitzel ersetzt. Die 36 Tausendmarkscheine wurden noch in einem Versteck des Empfängers aufgefunden.

# Der eigene Weg.

11] Roman von Max Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Er schien das Versäumnis der Versicherung mehr zu bedauern, als den ganzen Zusammenstoß.

Das Ehepaar warf ihm böse Blicke zu, und dann kletterten sie beide schwerfällig aus dem Wagen, um nach der nahen Station zu gehen. Sie waren beide heftig gegeneinander gerollt. Dem dicken Mann blutete die Nase. Er fürchtete, er müsse sterben, und lamentierte wie ein Kind.

„O, Sie werden nicht sterben," tröstete ihn der unbekannte junge Mann. „Nach einer solchen Mahlzeit sind Sie gegen alle Zufälle gefeit. Ihre Flasche, die Sie bei sich hatten, war leider nicht von Vorteil für mich. Ich habe mir die Hand mit dem Glas zerschnitten. Unsre Namen und Adressen werden aufgeschrieben werden. Wir können Entschädigung für die Verletzungen verlangen."

Der Mann horchte auf und zog seine Frau schnell mit sich fort. Er hatte neuen Lebensmut geschöpft. Seine Nase sollte der Gesellschaft teuer zu stehen kommen!

„Ich habe Ihnen sehr viel zu danken," sagte Elisabeth. Ihr wurde nun erst alles klar. Er hatte sich über sie gebeugt, um die herumfliegenden Glassplitter des Fensters von ihr abzuhalten.

„Nicht der Rede wert," versetzte er.

„Warum machten Sie nicht den Versuch, auch die andern zu behüten?"

Er schnitt ein komisches Gesicht. „Danke! Muß man denn für alle sorgen? Auch für solche, die bloß für die Ausfütterung ihres inneren Menschen leben? Wie sagt Shakespeare? Ein Tier, nicht mehr! Die tüchtigen Exemplare der Gattung müssen vor allen Dingen erhalten werden."

Elisabeth verneigte sich errötend.

„Ich spreche ganz unpersönlich und will nicht schmeicheln. Vielleicht ist es auch Unsinn, was ich da rede, aber ich möchte Sie nach dem Schreck gern wieder ein bißchen auf lustige Gedanken bringen. Da kommt übrigens der Zugführer." Er lehnte sich hinaus. „Jemand verletzt?" fragte er.

„Ein paar Rippen," versetzte der Beamte achselzuckend. „Und Sie? Wie geht's Ihnen?"

„Nicht zum besten. Meine Hand ist zerschnitten, mein Rock zerrissen. Ich werde einen gehörigen Schadenersatzanspruch gegen die Gesellschaft geltend machen."

„Ihr Name, mein Herr?"

„Harry Waldorf."

„Adresse?"

„Schloß Sommerfeld bei Daberow."

Der Zugführer notierte sich alles. „Und Sie, mein Fräulein?"

„Die Dame hat einen Nervenchok," sagte der junge Mann rasch mit großem Ernst.

Sie lächelte. Dann sagte sie: „Elisabeth Marhold. Schloß Sommerfeld bei Daberow."

„Danke!" Der Zugführer entfernte sich eilig.

Sie schauten sich beide überrascht an.

„Die Vorsehung waltet gnädig über uns," erklärte Harry. „O Fräulein Marhold, wie hätte ich wohl vor Frau von Sommerfeld bestanden, wenn ich Sie gleichgültig Ihrem Schicksal überlassen hätte? Sie wären dann wohl gar nicht nach unserm gemeinsamen Aufenthaltsort gelangt."

„Nun schildern Sie mir doch das dortige Leben und weihen Sie mich in alles ein!"

„Das möchte ich nicht, Fräulein."

„Warum nicht?"

„Ein jeder sieht mit seinen Augen am besten. Sie würden vielleicht mit gewissen Vorurteilen dort eintreten, wenn ich Sie mit den Ergebnissen meiner Eindrücke bekanntmachen wollte. Wie ich vernommen habe, wollen Sie sich Ihren Lebensweg selbst machen. Nun, dazu gehört auch, daß Sie ohne alle Voreingenommenheit dort ankommen."

„Sind Sie ein Verwandter der Frau von Sommerfeld?"

„Nein."

„Also in abhängiger Stellung?"

„Ja."

„Welcher Art ist Ihr Amt?"

„Das werden Sie noch erfahren."

„Ach," seufzte sie beklommen, „mir ist, als wenn ich in Finsternis tappe."

„Aber, Fräulein! Sie wollen doch eine Lebenskämpferin sein, und da dürfen Sie nie den Mut sinken lassen! Ich kann Ihnen die eine Versicherung geben, daß Ihnen nichts Schlimmes bevorsteht. Und im übrigen — wenn Ihnen irgend etwas Furcht einflößen sollte, — dann bin ich doch da!"

Er sagte das letzte etwas leiser, und es war fast ein zärtlicher Ton, der da herausklang. Wieder fühlte sich Elisabeth so sicher, so geborgen in seiner Nähe. Ja, wenn er da war, dann wollte sie ruhig hingehen, und wenn selbst Riesen, Drachen und allerlei böse Ungeheuer auf sie lauern sollten! — —

Sie schlenderten langsam nach der Station zurück. Der kleine Zug stand zur Abfahrt bereit, und der Mann, dem das Reisegepäck zur Besorgung übergeben war, wartete bereits. Der Bahnhofsvorsteher fragte Harry Waldorf noch mehrere Male, ob er sich nach dem Unfall wohl befinde, bis dieser zuletzt lachend ausrief: „Ganz wohl jedenfalls erst dann, wenn ich mein Schmerzensgeld haben werde."

Als sie beide im Coupé saßen, sagte er zu Elisabeth: „Die Leute machen wunder was für einen Lärm von der Sache. In Romanen freilich, da trägt sich die Geschichte ganz anders zu. Da fällt zuerst sie in Ohnmacht, und ihr aufgelöstes Haar wallt hernieder. Dann fällt der Held in Ohnmacht, und sie beugt sich über ihn. (Wie sie wieder zu sich kam, wird nicht gesagt, aber es geschieht, und nachher hat sie vermutlich wieder einen Anfall.) Ihre salzigen Tränen bringen ihn wieder zu sich. Und so weiter mit Grazie. Aber im wirklichen Leben alles viel einfacher."

„Phantastisches hat er nichts an sich," dachte sie mit leisem Bedauern.

* * *

Sie fuhren durch die Dämmerung dahin. Elisabeth fühlte sich wohlauf und trug gar kein Verlangen danach, daß die Reise bald ihr Ende erreichen möchte. Sie hätte noch recht lange so dahingleiten mögen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p4106-5

**Eine „Flucht in die Oeffentlichkeit“.** Zu einer eigenartigen „Flucht in die Oeffentlichkeit“ sieht sich Major Veit, der Kommandeur der 14. Ulanen in St. Avold (Lothringen) veranlaßt. Major Veit hat sich nämlich aus dem Balkankrieg, dessen ersten Teil er auf türkischer Seite mitmachte, einen schwarzen Diener mitgebracht. Dieser wird nun von der Schuljugend, trotz seines harmlosen und gutmütigen Charakters, häufig gehänselt und sogar mit Steinen beworfen. Major Veit bittet daher in den dortigen Zeitungen Eltern und Lehrer, dies den Kindern doch energisch zu verbieten, um so mehr, als ihm sein Diener in den ernstesten Stunden des Schlachtengetümmels nicht von der Seite gewichen sei!

**Ein Kampf ums Feuer.** Ein Beispiel für den Haß zwischen Tschechen und Deutschen liefert folgender Bericht: Im böhmischen Städtchen Rudolfstadt brach dieser Tage in der Mühle eines Tschechen ein Brand aus, dem die Mühle und das Wohnhaus zum Opfer fielen. Es waren sowohl die deutsche wie die tschechische Feuerwehr aus Rudolfstadt, die deutsche Feuerwehr aus Budweis und einige deutsche und tschechische Feuerwehren der Umgebung erschienen. Die Tschechen wollten aber die Deutschen nicht am Löschwerk teilnehmen lassen und riefen ihnen zu: „Das ist unser Feuer!“ Infolgedessen kam es zu einem großen Streit, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte. Schließlich nahmen die Deutschen ihre Gerätschaften und verließen den Brandplatz.

**Straßenkampf in Neapel.** Einige Askaris, die in Neapel aus dem Hospital entflohen waren, verursachten einen bösen Skandal. Sie belästigten auf einer der Hauptstraßen Frauen und Mädchen. Der verwegenste unter ihnen machte mit einer Neapeler Schönheit kurzen Prozeß, er umarmte und küßte sie und schleppte sie zu einem Wagen. Auf ihr Geschrei kamen Bürger und Soldaten zu Hilfe. Ein Offizier verhaftete die Schwarzen. Dabei kam es zum Handgemenge; sie schlugen mit ihren Säbeln in wilder Wut um sich, bis Gendarmen und Soldaten ihnen die Waffen aus den Händen wanden und sie gefesselt ins Hospital zurückführten.

**Sturmverwüstungen in Rußland.** In der Umgegend von Jekaterinoslaw (Südrußland) hat ein furchtbarer Zyklon gewütet. Mehrere Dörfer sind gänzlich zerstört. Hunderte von Personen erlitten schwere Verletzungen, zwanzig sind getötet. Die Flüsse Dniester und Prut sind aus den Ufern getreten und überschwemmen die ganze Gegend. Die Saaten sind meilenweit vernichtet. Der angerichtete Sachschaden wird auf mehrere Millionen beziffert.

**Dreißig Menschen in einer Petroleumgrube verbrannt.** Ein schweres Unglück hat sich bei den Bohrarbeiten in Baku (Kaukasus) zugetragen. Als die Arbeiter eine neuerbohrte Naphthaquelle einfassen wollten, begann diese plötzlich zu brennen. Im Augenblick sahen sich die Arbeiter, die sich in dem Bohrturm befanden, von einem gewaltigen Flammenmeer umgeben, aus dem es kein Entrinnen gab. Dreißig Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Die riesige Flammensäule war noch in einer Entfernung von 50 Kilometern sichtbar.

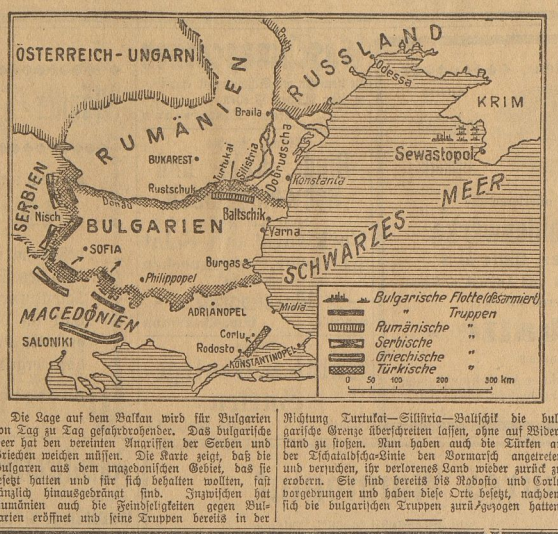
## Gerichtshalle.

**Berlin.** Vor dem Kriegsgericht mußte sich der Leutnant der Reserve Kaufmann Edler Frhr. Joachim v. Flotow wegen Mißhandlung Untergebener verantworten. F., der 1907 als Einjährig-Freiwilliger eingetreten war, machte in diesem Sommer als Leutnant der Reserve eine Übung bei der Maschinengewehrabteilung in Potsdam mit. Am 15. Juni morgens hat er nun seinem Burschen, dem Schützen Siebicke, aus Ärger darüber, daß letzterer ihn zu spät geweckt und er so nicht rechtzeitig zum Dienst gekommen, einen Fußtritt vor die Brust versetzt, so daß dieser zurücktaumelte. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu acht Tagen Stubenarrest und führte in der Begründung aus, daß die Behandlung eines Menschen durch Fußtritte herabwürdigend sei.

**Freiburg i. Br.** Wegen Sachbeschädigung hatte sich der Student der Naturwissenschaften Josef B. vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er wurde beschuldigt, in einer Novembernacht v. Js. am Portal des dortigen Bezirksamts vermutlich in feucht-fröhlicher Stimmung zwei Löwen die Köpfe abgeschlagen zu haben. Trotzdem man bei seiner Festnahme ein Stück von einem Löwenkopf bei ihm vorfand, stellte er die Tat hartnäckig in Abrede, doch wurde er durch die Zeugenaussagen vollständig überführt. Der Schaden wurde von Sachverständigen auf etwa 400 Mk. geschätzt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

**Madrid.** Das Gericht, das über den Prozeß zu befinden hat, der von den Erben gegen das Testament des französischen Schriftstellers Sapènes angestrengt wurde, das dem König von Spanien etwa zwei Millionen Frank vermachte, hat nunmehr entschieden, daß das Testament gültig ist und die Erben abzuweisen sind. Der König von Spanien wird also in den Besitz der Erbschaft gelangen.

## Überlichtskarte zur Lage auf dem Balkan.




Die Lage auf dem Balkan wird für Bulgarien von Tag zu Tag gefahrdrohender. Das bulgarische Heer hat den vereinten Angriffen der Serben und Griechen weichen müssen. Die Karte zeigt, daß die Bulgaren aus dem mazedonischen Gebiet, das sie besetzt hatten und für sich behalten wollten, fast gänzlich hinausgedrängt sind. Inzwischen hat Rumänien auch die Feindseligkeiten gegen Bulgarien eröffnet und seine Truppen bereits in der Richtung Turtukai—Silistria—Baltschik die bulgarische Grenze überschreiten lassen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Nun haben auch die Türken an der Tschataldscha-Linie den Vormarsch angetreten und versuchen, ihr verlorenes Land wieder zurück zu erobern. Sie sind bereits bis Rodosto und Corlu vorgedrungen und haben diese Orte besetzt, nachdem sich die bulgarischen Truppen zurückgezogen hatten.

## Das Ende eines Malariaforschers.

(Die Tragödie eines Studenten der Medizin.)

In der ganzen Welt erregte vor einem Jahre das Schicksal eines Studenten der Medizin Aufsehen, der wegen Diebstahls angeklagt und geständig war, von dem Wiener Gericht aber freigesprochen wurde, weil seine Professoren erklärten, daß er alle seine Mittel im Dienste der Malariaforschung verwandt habe, und daß seine Tätigkeit auf diesem Gebiete noch bedeutende wissenschaftliche Ergebnisse verspreche. Damals wurde für den Forscher, der völlig mittellos war, eine Sammlung veranstaltet, die ein reiches Ergebnis hatte. Dieses Geld ist aber dem jungen Mediziner zum Unsegen geworden. Er ist immer mehr heruntergekommen und hat jetzt durch Selbstmord geendet. Als er arm war, hatte er wohl den Ernst zum Studium und einen eifrigen Forscherdrang, nach seiner Freisprechung aber war es damit vorbei. Er hatte zwar noch für die Malariaforschung Interesse und behandelte auch Fälle von Malaria in den in Betracht kommenden Stadtteilen Wiens, wo er als Arzt galt, unentgeltlich, aber an eine ernste wissenschaftliche Laufbahn dachte er nicht mehr. Er lebte in Kneipen und bestritt seinen Lebensunterhalt von den ihm gemachten Zuwendungen. Auf seinen Kneipenwanderungen hielt er gelegentlich Vorträge über die Malaria, und es kam vor, daß er dabei zum Bewußtsein seines Unterganges kam. Denn er verfiel mehrfach in Trübsinn und weinte über sein verfehltes Leben. Kürzlich bat er einen Polizisten um dessen Dienstrevolver, mit dem er sich erschießen wollte. Der Beamte hielt ihn für betrunken und empfahl ihm, nach Hause zu gehen. Vor wenigen Tagen erschien der Student im Krankenhause, wo er am Tage darauf starb. Man hat zwar nicht feststellen können, welches die Todesursache war, es ist aber wahrscheinlich, daß der Student, bei dem man zahlreiche medizinische und chemische Präparate und Flüssigkeiten vorfand, Gift genommen hatte, um seinem Leben ein Ende zu machen. Die Forschungen des Verstorbenen haben für die Medizin nicht unerheblichen Wert, vor allem hat er sich aber durch die Erforschung der Malaria in Wien, sowie um die hygienischen Verhältnisse Wiens verdient gemacht.

## Vermischtes.

**Ein weiser Richter.** Vor einem kleinen englischen Gerichtshof, spielte sich dieser Tage eine Szene ab, die allen Augenzeugen unvergeßlich sein wird. Der Richter sollte über einen armen Dienstmann urteilen. Der alte Mann fand trotz aller Bemühung keine Beschäftigung mehr, hatte Frau und vier Kinder zu ernähren und die Not wuchs. Eines Tages kam er an einem offenen Bäckerstand vorüber; der Bäckermeister hatte den Stand unbeaufsichtigt gelassen, der Alte konnte der Versuchung nicht widerstehen, er stürzte sich auf die Backwaren, ergriff einen Laib Brot und lief davon. Ein Schutzmann stellte ihn, das Brot wurde zurückgegeben, der Beamte stellte an den Bäckermeister die Frage, ob er gegen den Mundräuber gerichtlich vorgehen wolle, der empörte Meister bestand darauf, und der Prozeß mußte stattfinden. Vor Gericht stellte der Richter an den Ankläger noch einmal die Frage, ob er seine Klage durchaus aufrecht erhalte, als der Bäckermeister das aber energisch bejahte, sprach er das Urteil: Zwei Stunden Kerker. Dann ließ er sich den Helm des Schutzmannes geben, warf ein Zehnschillingsstück hinein und veranstaltete im Gerichtssaal eine Sammlung zugunsten des armen Teufels, die vollen Erfolg hatte. Zum Schluß aber ließ er den Bäckermeister durch einen Schutzmann zur Anklagebank führen und erklärte: „Sie haben das Gesetz angerufen und nicht umsonst; jetzt wende ich das Gesetz gegen Sie an. Eine Bestimmung aus früherer Zeit, die nie aufgehoben wurde, ermächtigt den Richter, Bäcker zu bestrafen, die ihren Stand ohne Aufsicht lassen und die Hungrigen in Versuchung führen. Ich verurteile Sie zu zwei Tagen Gefängnis; und ich bedaure, daß die Strafe nicht höher sein kann . . .“

## Gemeinnütziges.

**Regeln für den Obstgenuß.** Jetzt, zum Beginn der Obstzeit, dürfte es wohl angezeigt sein, auf die folgenden Regeln für den Obstgenuß hinzuweisen. 1) Sorge dafür, daß Obst von dir und den deinigen täglich regelmäßig gegessen wird. Obst ist eine gesunde Speise. 2) Iß nur genügend ausgereiftes Obst. 3) Reinige die Früchte vor dem Verspeisen. 4) Schäle die Früchte nur, wenn dies wirklich notwendig ist. 5) Genieße die Steine der Früchte nicht mit. 6) Wirf Schalen und Kerne nicht auf die Straße. 7) Trinke kein Wasser unmittelbar nach dem Obstgenuß oder gar dazwischen. 8) Halte Maß auch im Obstgenuß. Im Übermaß genossen wird auch die bekömmlichste Speise zum Gift. 9) Suche Ersatz in reinen, zubereiteten Obsterzeugnissen, wenn es dir in obstarmen Jahren nicht möglich ist, frische Früchte zu genießen. 10) Bevorzuge deutsches Obst und deutsche Obsterzeugnisse.

**Benzin prüft man auf seine Reinheit,** indem man ein wenig auf reines weißes Papier gießt. Ist es rein, muß es verdunsten, ohne Flecken auf dem Papier zu hinterlassen.

## Lustige Ecke.

**Humor im Kindermund.** Die kindliche Logik ist manchmal erstaunlich scharf. So verbietet z. B. der Vater dem kleinen Willy, einen Apfel abzupflücken: „Hörst du! Du darfst keinen abpflücken!“ Und der Junge geht und schlägt sich die Äpfel vom Baum und ist dann höchlichst erstaunt, als er Strafe bekommen soll, denn er hat ja nicht einen einzigen abgepflückt. — Die kleine Joan hat einen „Bräutigam“, der in ihren Spielen eine große Rolle einnimmt. Eines Tages gibt ihr die Mutter ein Stück Schokolade und dann noch eins für den Bräutigam. Die Kleine ißt ihr Stück und meint dann, der Bräutigam säße draußen auf der Treppe, weil er nicht reinkommen wolle und sie möchte ihm sein Stück heraustragen. Gleich kommt sie wieder. „Wie hast du ihm die Schokolade gegeben?“ fragt die Mama. „O,“ antwortete das Kindchen, „er hat gesagt, er hätte sich den Magen verdorben und könnte nicht essen, und da hab' ich's gegessen.“ — Der kleine Tom geht das erste Jahr in die Schule und erzählt einmal, er hätte in der Klasse gebrummt. Der Lehrer sagte einmal ärgerlich und natürlich ironisch: „Brumm' nur; das habe ich gern.“ „Und da brummte ich, Mutter,“ sagte er naiv, „und da kam er und warf mich hinaus. Wie durfte er das tun?“ — Ein kleines Mädchen fragte einmal: „Gibt es Leute auf dem Mond?“ Ich erwiderte, ich wüßte es nicht, aber es wäre möglich. „Aber was wollen sie denn nur auf dem kleinen Ding machen?“ meinte die Kleine nachdenklich. „Da müssen sie sehr aufeinander sitzen.“ — Ein kleiner Junge, der mit seinen Schiffen spielte, hatte alle Flaggen auf Halbmast gezogen. „Warum hast du denn das gemacht, Bobbie?“ „Ach,“ antwortete er im andächtigen Flüstertone: „Pussis Kätzchen sind doch alle heute früh gestorben.“

DRUCK U. VERLAG: G. A. ENDER'S VERLAG G.m.b.H., BERLIN.

Der Zug bewegte sich in einem tiefen Einschnitt mühsam vorwärts. Auf beiden Seiten trat Laubwald heran. Es war Buchenwaldung mit prächtigen, starken Stämmen. Bald stieg das Geleise, die Böschung verschwand, und sie befanden sich mitten in dem düsteren, schweigenden Walde. Manchmal, wenn ein Durchblick möglich war, sah sie weite Felder, die mit dem ersten Frühlingsgrün überzogen waren. Kleine, silberne Bäche glitzerten in der Ferne. Bisweilen hörte der Wald auf dieser oder jener Seite auf. Dann erschienen niedere, dunkle Bauernhäuser, die friedlich zu schlummern schienen. Ab und zu strich ein kühler Luftzug und wiegte die Kronen der Bäume sacht hin und her. Am Horizont stieg groß und ruhig der Vollmond empor und überzog die stille Landschaft mit seinem zauberhaften Licht.

Zwei- oder dreimal hielten sie an kleinen Stationsgebäuden aus roten Backsteinen, und manchmal ertönte mit müdem, schläfrigem Warnruf die Glocke der Lokomotive.

Als Elisabeth gerade eine Reihe grauer Weiden betrachtete, die sich an einem kleinen Graben wie struppige Gespenster hinzogen, stieß Harry Waldorf, der sie bisher schweigend ihren Betrachtungen überlassen hatte, einen freudigen Ruf aus:

„Sehen Sie — dort! Schloß Sommerfeld!“

Elisabeth, die halb eingeschlummert war, fuhr empor und schaute nach der angegebenen Richtung.

Das Schloß stand ein wenig erhöht inmitten ausgedehnter Gärten. Es war ein großer, weitläufiger Bau aus festen, grauen Steinen, und hatte jetzt bei dem milde flutenden Mondlicht etwas Malerisches, Märchenhaftes. Elisabeth mußte unwillkürlich an Herrn Baumbachs Wort von dem verwunschenen Schloß denken. Scharf hoben sich die unregelmäßigen Umrisse ab. Es erschien melancholisch und trotzig zugleich. Man sah, daß es alt war und manches Ereignis überdauert hatte. Wie ein vielerprobter Krieger seine Narben, trug es hier und da Schrammen und Risse, die Wind und Wetter ihm zugefügt, aber seinem festen Bau selbst nichts geschadet hatten. Stolz und ehrfurchtsgebietend stand es da in seiner altertümlichen Würde, und es war Elisabeth, als wenn es spräche:

„Schöne Gärten umgeben mich, und mächtige Wälder schützen mich gegen rauhe Stürme. Ich stehe allein, jener alte, dunkelgraue Turm dort ist meine Schildwache bei Wohl und Wehe. Die Zeit geht fast spurlos an mir vorüber, — die Menschen kommen und gehen, — ich halte sie nicht. Ich kenne alle ihre Liebe und ihren Haß, ihre Hoffnungen und Befürchtungen. Kinder wurden unter meinem Dach geboren, starke Männer starben hier, schöne Frauen lebten, litten und welkten dahin, — ich blieb mir immer gleich bei Sommerglut und Winterfrost. Denn mich bauten kraftvolle Hände auf gutem, sicherem Grunde. Ich überdauere selbst die stolzen Geschlechter, die mich' ins Leben riefen.“

Elisabeth schrak aus ihren Träumen auf. Der Zug hatte eben einen großen Bogen beschrieben und hielt an einer kleinen Station, die einen sehr freundlichen Eindruck machte. Der Stationsvorsteher erschien und verbeugte sich vor Harry Waldorf, als sie beide ausstiegen.

„Ist Kielblock da mit dem Wagen?“ fragte Harry.

„Hier ist er!“ sagte ein hagerer Mann mit verdächtiger roter Nase, der jetzt herantrat und dabei militärisch grüßend seinen Hut berührte. „Johann steht draußen bei der Chaise. Wir haben schon die größte Angst gehabt, Herr Waldorf. Waren zu Tode erschrocken, als wir von dem Unfall hörten. Wie war's denn? Ach Gott, Sie sind wohl verletzt?“

„Keine Sorge, Kielblock. Ich bin wohlbehalten wie ein Fisch im Wasser.“

„Gott sei Dank! — Ich sollte übrigens hier noch eine junge Dame abholen —“

„Hier ist sie,“ sagte Harry. „Das ist Fräulein Marhold, Kielblock.“

Der Mann machte den mißlungenen Versuch einer kavaliermäßigen Verbeugung.

„Willkommen, verehrtes Fräulein! Eine schöne Dame hat unserm Schloß schon lange gefehlt.“

Harry drohte ihm mit dem Finger. „Lassen Sie das nur nicht Frau Rüterbusch hören, Kielblock!“

Der hagere Mann guckte sich vorsichtig um. Dann ergriff er mit einäugigem Grinsen die Reisesachen der Angekommenen und trug sie nach dem Wagen.

7.

Harry Waldorf verabschiedete sich an der Gittertür unter dem Vorwande, er hätte noch nötige Besorgungen.

Die Parkmauer bestand aus großen, roh behauenen Steinen. Der Wagen fuhr durch eine lange, von Tannen eingesäumte Allee bis nach der Terrasse. Zur Linken des Schlosses und ein wenig zurückliegend waren Ställe, Scheunen und Nebengebäude. Zur Rechten ragte jener viereckige Turm, der von unten bis oben eine Menge schmaler Bogenfenster zeigte. Er sah in der Nähe ebenso mürrisch und wenig einladend aus, wie das Hauptgebäude, ohne irgend welche Anzeichen einer feineren, auf künstlerische Schönheit bedachten Architektur.

Ehe Elisabeth noch Zeit hatte, sich alles genauer einzuprägen, hielt der Wagen und die fettleibige weibliche Person, die sie je gesehen hatte, kam ihr von oben entgegen. Diese Frau begrüßte sie mit schwerfälligen Verbeugungen, während Kielblock auf dem Kutschersitz in seinem Anlitz deutliche Spuren innerer Erregung erkennen ließ.

„Frau Rüterbusch!“ sagte die fette Frau mit einem Knix, als sie dicht am Wagen stand. „Kielblock, sorgen Sie mit Johann dafür, daß das Gepäck sofort hinaufgeschafft wird!“

Sie verneigte sich immer wieder vor Elisabet, während Kielblock wie im Traume dem Befehl nachkam.

„Frau von Sommerfeld läßt sich entschuldigen,“ sagte die fleischige Frau. „Sie hat sich zurückgezogen, da sie sich nicht wohl fühlt. Es ist möglich, daß sie auch noch morgen das Bett hüten muß. Sobald sie wieder besser auf dem Posten ist, wird sie sich mit Ihnen bekannt machen. Wollen Sie gleich auf Ihr Zimmer gehen? Bitte, ich werde Sie führen!“

GB 11 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p4107-0

# Total-Ausverkauf

Wir müssen in kurzer Zeit geräumt haben

Daher Verkauf zu enorm billigen Preisen

Große Posten Schuhwaren

**Ermäßigung 33⅓ und 66⅔ Prozent oder 10 Prozent Rabatt in Bar**

Beim Einkauf von M. 5,— an einen praktischen Gegenstand **gratis**

Fabrik-Niederlage der **Calauer Schuhwarenfabrik**

**Wittenberg** Coswigerstraße 2

**Wittenberger Schuhwarenhaus**

**Total-Ausverkauf**

---

Grössere Posten

Salon-Briketts für Hausbrand — sowie — Industrie-Briketts

Herta

zu billigsten Tagespreisen offerieren die

**Bergwitzer Braunkohlenwerke**

Akt.-Ges. in Bergwitz Bez. Halle a. S.

NB. Für Abnahmen im Monat Juli und August in Salon- und Industrie-Briketts gewähren wir noch

**- Extra-Rabatte -**

je nach der Höhe des bezogenen Quantums.

**Stapel-Briketts** zu ganz besonderen Ausnahmepreisen sind in bester Qualität vorhanden.

---

**Waschmaschinen**

die neuesten mit Schwungrad empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**Paul Elstermann**

---

Prima frisches

**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**

sowie zum **Feste**

**Bockwurst mit Salat**

**Würstchen, Pöckelknochen**

und frische

**- - Wurstwaren - -**

empfiehlt **Ew. Ballmann**

---

Frische

**Salat- u. Einlege-Gurken**

empfiehlt **Otto Koppisch**

---

**Männer-Turn-Verein Kemberg**

Zu dem am Sonntag, den 20. Juli stattfindenden

**49. Stiftungsfeste**

bestehend in Umzug durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatze, daselbst Konzert und großes Schauturnen und von abends halb 9 Uhr ab Ball im Vereinslokal, erlauben wir uns, ein geehrtes Publikum von Kemberg und Umgegend ganz ergebenst einzuladen

Der Vorstand

---

# Schwefelsaures Ammoniak

| | | |
|---|---|---|
| hochprozentig | mit gewährleistet | 20,58% Stickstoff |
| gedarrt und gemahlen | " " | 20,80% " |

das hochwertigste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie und von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertroffene Stickstoffdüngemittel, von stets leichter und gleichmäßiger Streubarkeit

**ist unentbehrlich**

**für die Herbstdüngung**

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemäße Stickstoffzufuhr widerstandsfähig macht und dadurch die Saaten so gekräftigt in den Winter bringt, daß sie selbst bei hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht verbrauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der großen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der landwirtschaftlichen Fachpresse bestätigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis M. 300 und mehr pro ha bringt.

Welchen großen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die Verbrauchssteigerung in der deutschen Landwirtschaft 2520000 Zentner im Jahre 1900 auf 8500000 Zentner im Jahre 1912.

Den Wintersaaten gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefels. Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die **Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum**

**Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz rechtzeitig zur Hand ist**

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen jederzeit kostenlos durch die

**Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H. Erfurt, Dorotheenstraße 29**

---

**Familienfestlichkeits**

halber bleibt mein Geschäft am

**Montag, den 21. Juli**

geschlossen.

**Karl Samuel Friseur**

---

**Wäschemangeln**

**Wringmaschinen**

**Dezimalwagen**

bester Konstruktion

**Gewichte**

empfiehlt billigst **Heinrich Vick**

---

**Persil**

Der grosse Erfolg!

Schont u. erhält die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda

---

**Ein Portemonnaie**

wurde heute früh gegen halb 8 Uhr auf dem Wege von der Apotheke durch die Kreuzstraße bis zur Anhalterstraße verloren. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

---

**Wegen Familienfest**

bleibt unser Geschäft von Montag Mittag an geschlossen.

**Schneiders Fischgeschäft**

---

**'Simons Garten'**

**Voranzeige**

Mittwoch, den 23. Juli, abends ½8 Uhr

**Großes Extrakonzert**

der Wittenberger Stadtkapelle (Dir. P. Kühne)

Billet-Vorverkauf à 40 Pfennig in **Simons Garten**

---

**Preuß. Krone**

Sonnabend, den 19. d. M.

**Hähnchen-Auskegeln**

**auf dem Billard**

wozu frdl. einladet **M. Schneider**

---

**Schnellin**

Sonntag, den 20. d. Mts., von nachmittags halb 4 Uhr an

**Enten-, Hähnchen- und Aschkuchen-Auskegeln sowie Tanzmusik**

wozu frdl. einladet **J. Pärsch**

---

**Forsthaus 'Ochsenkopf'**

Sonntag, den 20. Juli ladet zum

**Entenauskegeln**

freundlichst ein **Riewoldt**

---

**Hermann Sackewitz, Oranienbaum Anh.**

**Telefon Wörlitz 44**

empfiehlt sich zur **Herstellung** von

**Blitzschutz-Anlagen**

sowie zur Prüfung und Instandsetzung vorhandener Anlagen. Für alle, von mir angefertigte Anlagen gewährt die Sozietät eine Beihülfe bis 33% der Anlagekosten. Verlangen Sie per Postkarte kostenlosen Besuch.

---

**Ein eiserner Ofen**

**1 Kinderschlitten**

**1 Fenstertritt**

billig zu verkaufen

**Wittenbergerstraße 30** I Treppe

---

**Riesen-Spörgel**

(Knieling)

**Weißrübensaat**

empfiehlt **August Huhn**

---

Ein gutes

**Fahrrad**

mit Freilauf

für 40 Mark zu verkaufen

Fr. Semmner, b. Glasermstr. Besigk

---

Die letzten zwei

**Damenräder**

von diesem

**Gelegenheitskauf**

hat spottbillig abzugeben

**Paul Elstermann :: Fahrradhaus**

---

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager ganz unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die Witwe

**Christiane Faust**

geb. Kautzsch

im 73. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetrübt an

Kemberg, den 17. Juli 1913

**Im Namen der trauernden Hinterbliebenen**

Emma Müller geb. Faust

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Leipziger Neumarkt 13 statt

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p4108-6